

## Von den Krankheiten der Tabackсарbeiter ;

von

Dr. Pointe.

In der Sitzung der arzneylischen Abtheilung der Pariser Akademie der Heilkunde vom 12ten Juni 1827 (*S. Magaz. der. außl. Lit. der ges. Heilk. Sept. u. Oct. 1827. S. 320*) ward eine Denkschrift des Dr. Pointe in Lyon, über die Krankheiten der Arbeiter in der dortigen Tabacksmannfactur, verlesen. Sie leiden weniger bei ihrem Geschäfte als die nämlichen Arbeiter in England und Spanien, weil der Taback dort trocken, in Frankreich aber feucht verarbeitet wird. Am häufigsten waren in Lyon Entzündungen der Athmungswerkzeuge, Anthrax, Karunkeln, Magendarmentzündungen, dagegen niemals Skrofeln, noch die, sonst in der Vorstadt, wo die Manufaktur liegt, herrschenden Wechselfieber. Auch die Krätze findet sich bei den Arbeitern, gegen welche man sonst Tabackseinreibungen gerühmt hat. Gleiche Erscheinungen zeigen sich in der Manufaktur zu Gette, und auch dort fehlen die Wechselfieber, was auch Herr Desgenettes, der dort von 1789 — 1791 wohnte, bezeugt.

In der Pariser Königl. Tabacksmannfactur (Gros-Caillou), wo zwölf bis funfzehn hundert Menschen arbeiten, zeigt sich gleichfalls kein nachtheiliger Einfluß des Tabacks, obgleich sie manchmal auf den offenen Tennen schlafen. Nach den Beobachtungen der H. H. Burdin und Patisserie bekommen die neuen Arbeiter im Anfange Durchfall, Bauchgrimmen, etwas Husten und Halsschmerz nebst Schläfrigkeit. Doch verschwinden diese Zufälle bald, und kehren dann nicht wieder.

## Section eines Branteweintrinkers.

---

Am 15. Februar 1824 starb der Knecht Michael Franke auf einer Reise. Er hatte erweislich 3 Quart Brantewein zu sich genommen, setzte sich höchst berauscht auf den Wagen, den ein anderer fuhr und wurde bei der Ankunft des Wagens todt auf demselben gefunden. Die Obduction ergab folgendes: Gesicht, vordere Halsfläche, Brust, Schultern dunkelroth; innere Fläche der äußern Kopfbedeckung mit Blut überfüllt, eben so die sinus der harten Hirnhaut und die Vena meningea. Auf der Arachnoidea des Processus filiformis eiterähnliche dicke gelbe Lymphe, ähnlicher aber dünnerer Lympherguß auf den Hemisphären des großen Gehirns. Die übrigen Gefäße an der weichen Hirnhaut ebenfalls mit Blut überfüllt, aber nirgends Extravasat-Bildung. Beim Ablösen der harten Hirnhaut und Oeffnen des Hirnventrikels ein deutlicher ekelfafter Geruch nach Spiritus. Im Magen keine Entzündung, eine geringe bräunliche Flüssigkeit, die aber nicht nach Spiritus roch. Herr Dr. Wolff in Gnesen bemerkt hierbei: „Mir scheint der Umstand, daß ein sehr deutlicher Geruch von Spiritus im Gehirn vorgefunden, höchst merkwürdig.“ Morgagni, der in seinem Werke (*De sedib. et caus. morbor.*) viele Fälle von bei alten Trinkern erfolgten Apoplexien und deren Leichensöffnungen beschreibt, hat dies nie bemerkt, vielleicht weil er in einem Lande lebte, wo der Gebrauch des Branteweins nicht gewöhnlich ist (Rust's Magazin XXV. 127).

---

## Vergiftung eines Kindes durch Brantewein.

---

Ein zweijähriger gesunder Knabe bekam bei Gelegenheit eines Schmauses von seinem Vater über einen halben

Schoppen Brantwein zu trinken, er wurde bald dadurch berauscht und ins Bett gebracht. Vier Tage später fand ihn der Arzt mit rothem Gesicht, frequentem Puls; viel Durst, Schmerzen zwischen den linken falschen Rippen bis nach dem Nabel. Der Stuhlgang war bis dahin noch regelmäßig. Es wurden Blutegel in die Weichen gesetzt; Medicin und Nahrung nahm der Kranke nicht, hatte seit 2 Tagen bloß Wasser getrunken, er erhielt Klystire von Fleischbrühe, starb aber endlich ganz erschöpft. Section: Gedärme wie aufgeblasen, beim Einstich entwich eine stinkende Luft daraus. Am Colon descendens fanden sich 5 bis 6 Spulwürmer, wovon 2 in einem Knoten verwickelt den Darm verstopften, die übrigen halb verfault waren. (Harless's Jahrbücher XII. 1; Krit. Repert. von Rust und Casper XV. 469).

### Tödtlicher Fliegenstich.

Am 8. Februar 1826 wurde der Kreischirurg Wuttge zu Culm (Reg. Bez. Marienwerder) zu einer Schäferfrau gerufen, die durch den Stich einer Fliege verletzt worden war. Kopf und Gesicht angeschwollen, entzündet; am linken Augenlide ein kleiner schwarzer Fleck; der Hals geschwollen, innerlich entzündet, so daß das Schlingen schwierig. Auf der verletzten Stelle wurden Scarificationen gemacht, kalte Umschläge, ein Blasenpflaster wurde gelegt. Der Geschwulst nahm binnen 6 Stunden sehr zu. Am Halse und im Gesichte wurden Einschnitte gemacht, Aderlaß am Arm, Vesicatorien auf Brust und Hals, Epispastica an die untern Extremitäten. Alle Mittel aber erfolglos. Am 9. Nachts Aufschwellen der Zunge, im Gesichte Blasen, die ein übelriechendes gelbes Wasser enthielten. Geschwulst

im Halse und Munde nahm noch zu, so daß am 10. Morgens die Kranke suffocatorisch starb (Rust's Magazin XXV. 111).

Für die Uebertragung des Milzbrandcontagiums durch Insekten liefert Dr. Ziegler in Quedlinburg einen sehr beweisenden Beleg. Ein Weißgerber fand beim Auseinanderfalten einer Kuhhaut am Halse einen blutigen Streif, auf welchem einige Fliegen saßen, von denen eine ihn einen Stich auf das rechte obere Augenlid beibrachte, in dessen Folge sich daselbst eine durch ihren Verlauf unverkennbar als solches sich dokumentirende schwarze Blatter entwickelte. Bei näherer Nachforschung erwies sich, daß die erkaufte Haut von einem am Milzbrande erkrankten geschlachteten Thiere herstamme. Der Kranke wurde innerhalb 5 Wochen glücklich geheilt.

---

### Milzbrandcontagium.

---

Im Amtsdorfe Niederzehren (Reg. Bez. Marienwerder) starben mehrere Personen, die mit dem Blute u. s. w. am Milzbrande leidender Kühe in Berührung gekommen waren. Herr Dr. Burkhart bemerkt: daß keine specifische Kurmethode in dieser Krankheit statt finden könne, sondern jeder einzelne Fall nach besonderen therapeutischen Regeln gewürdigt werden müsse. Kann der Kranke gleich durch Excision, Ausbrennen und Aëzmittel von der Infection geheilt werden, so ist dieses der sicherste Weg zur Heilung. Selten wird jedoch der Arzt um diese Zeit zu Hülfe gerufen, und er kann dann nur durch Scarification der Brandblase, antiseptisch reizende oft zu erneuernde Verbände und aromatische Fomentationen heilen. Innerlich wurde anfangs, wenn das Uebel noch nicht zu weit

vorgeschritten war, mit dem besten Erfolge ein Brechmittel, später nach den Umständen Säuren, Kampfer, Arsenica, Valeriana und China gegeben. In allen Fällen, wo Kranke so behandelt wurden, erfolgte fast immer Genesung.

Dr. Rochlitz zu Schweß (Reg. Bez. Marienwerder) wurde am 9. August 1826 zu einem Patienten gerufen, welcher, ein 40jähriger robuster Mann, über Uebelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Drücken in der Magengegend klagte. Der Puls fieberhaft, Zunge gelb schleimig, Präcordien aufgetrieben. Nach einem Brechmittel erfolgte galektisch schleimigtes Erbrechen, Stuhlgang, Erleichterung des Uebels, Nachts Schlaf, der sich seit 3 Nächten nicht eingestellt hatte. Am Abend des folgenden Tages klagte der Kranke über Schmerz am rechten Fuß. Am Mittelzehen fand sich eine erbsengroße mit blauer wässeriger Feuchtigkeit gefüllte Pustel, deren Umgebung hochroth entzündet und sehr schmerzhaft war. Der Kranke hatte kürzlich bei zwei erkrankten Kühen thierärztliche Dienste verrichtet, aber es war, ohnerachtet der großen Hitze, das Vieh des ganzen Kreises vom Milzbrande verschont geblieben, und auch vom Stich einer Fliege konnte der Patient nichts angeben. Die Pustel wurde geöffnet, aromatisch-weinigte Umschläge gebraucht, innerlich Valeriana, Calmus, Flores Arnicæ mit Acid. muriat und Honig, zum Getränke Gerstenaasser mit Elixir acid. Hall. Am zweiten Morgen war der Kranke sehr unruhig; Puls schnell, klein unregelmäßig; am Fuße zeigten sich über 30 kleine blaue Pusteln, die geöffnet wurden. Nachmittags Schmerzen am linken Fuße, Abends hier blaurother Geschwulst, worauf Blutegel und Umschläge von aromatischen Kräutern. Beim Verbande des rechten Fußes lösten sich ganze Fleischmassen, besonders vom Mittelzehen, ab. Innerlich Decoctum Chinae mit Elix. acid. In der Nacht stetes Phantasiren; Tags darauf gro-

ße Verschlimmerung; Gehirn nicht mehr frei; Puls schnell; Zunge trocken; Augen glanzlos; Nase geschwollen mit Jauche gefüllt. Auf dem Rücken der rechten Hand, am Oberschenkel, Hals und Ohren blaurother Geschwulst, die am Abend schwarz, die brandigen Wunden am rechten Fuß waren trocken geworden. Nach sechsständigem Delirium der Tod (Rust's Magaz. XXV. 110).

Zu Großenoder im Kreise Warburg (Reg. Bez. Minden) erkrankten nach dem Genuße vom Fleisch einer Kuh, die am Milzbrande gelitten hatte, und bei deren Oeffnung sich noch ein Geschwür der Eingeweide fand, gegen 50 Personen; Schwäche, Schwindel, Erbrechen, Durchfall und Magenbeschwerden erfolgten. Alle Kranken wurden zwar durch ärztliche Hülfe wieder geheilt, doch blieb noch lange Gliederschwäche zurück (a. a. O. 491).

### Rosik von Insektenlarven.

Hr. Dr. Hedrich zu Frauenstein wurde zu einer Familie gerufen, welche einige Stunden nach dem Abendessen plötzlich von Leibschneiden, Diarrhö und Erbrechen übersallen worden war. Es war eine Rosensuppe gespeiset worden, welche nicht aus frischen Rosen, sondern aus sogenannten Rosenbrodchen zubereitet worden war. Letztere werden aus gestampften Centifolien-Blättern, Weizenmehl und Eigelb verfertigt, die zu Teig gestoßen, in Scheiben geschnitten und scharf getrocknet werden. Der Vorrath des übrig gebliebenen Rosenbrodes zeigte nichts Verdächtiges und keine Mißbeschaffenheit. Beim Durchbrechen zeigten sich aber darin viele einzelne mattröthbraune Rosenkäfer und auch viele weiße Larven desselben Insekts. In Harleß's Jahrbüchern (X. Band) wird von einem Würmchen, das sich im Moose

der *Rosa canina* findet, als ein antiepileptisches Volksmittel geredet. Es scheint, daß Insekten und Larven mehr oder weniger einen scharfen, die Plexus abdominales leicht und durchdringend afficirenden Stoff enthalten, und daß die kleinen oben erwähnten Larven dieses mit der *Meloe*, *Lytta*, *Cocionella septempunctata*, *Oniscus asellus*, *Gryllus domesticus*, *Tegenera medicinalis* u. m. a. gemein haben (Henke's Zeitschrift für Staatsarzneykunde XIV. 259; vergl. v. Froriep's Notizen XI. Nro. 13; Edinb. philos. J. B. XIII).

### Chemische Zusammensetzung steinartiger Concremente, welche bei heftigem Kopfschmerz durch die Nase entleert waren.

Eine Frau, welche seit vielen Jahren an furchtbaren periodischen halbseitigen Kopfschmerz litt, der aller ärztlichen Hülfe Trotz geboten hatte, nahm einst als Hausmittel eine Driese Taback. Nach einigem Niesen fiel plötzlich aus dem linken Nasenloche eine steinartige Masse von der Größe einer kleinen Bohne, bald darauf folgten mehrere kleine Concremente und eine Quantität übelriechenden mit Blut vermischten Eiters, worauf die Kopfschmerzen verschwanden. Nach der Untersuchung des Herrn Professor Geisger ergaben sich diese Concremente zusammengesetzt aus:

Basisch phosphorsaures Kalk . . . . .	0,700	Gran.
Kohlensaures Kalk . . . . .	0,325	—
Kohlensaurer Magnesia . . . . .	0,325	—
Schleim, Eypweiß, Faserstoff, Fett und Oelmas-		
se . . . . .	0,350	—
Saliaures Natron . . . . .	Spuren	.

1,5 Gran.

(Vergl. Dr. Armanns Abhandlung in Heidelbergischen Klin. Annal. III. 400.)